

KLOSTERKIRCHE UND SAKRALMUSEUM ST. ANNEN

Sören Fischer

Für eine Stadt ihrer Größe – im Jahr 1680 zählte Kamenz laut einer Eintragung im Stadtarchiv 2415 Einwohner und war damit eine der kleinsten im 1346 gegründeten Sechsstädtebund (KAT 3)³³ – hat sie der Nachwelt ein überaus reiches, überregional bedeutendes kunst- und kulturgeschichtliches Erbe hinterlassen. Es sind nicht nur die acht vergoldeten, sehr gut erhaltenen Wandelretabel des frühen 16. Jahrhunderts, die Kamenz' Stellenwert als Stadt der sakralen Kunstschatze unterstreichen, sondern auch ihre kostbaren Skulpturen, Gemälde, Bücher und Drucke. Zu der historisch gewachsenen Sammlung, die sich im Eigentum der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde von Kamenz befindet, zählen neben den Retabeln beispielsweise ein böhmisches Reliquienaltärchen von 1390/1400 sowie ein einzigartiges Gemäldepaar des Cranach-Schülers Wolfgang Krodol d. Ä., welches, 1542 ausgeführt, das lutherisch-reformatorische Bildprogramm „Gesetz und Gnade“ veranschaulicht, sowie kostbare, teils farbig gefasste Holzskulpturen (KAT 14, 15, 24).

Dass derart viele Kunstwerke aus vorreformatorischer Zeit die konfessionellen Veränderungen und ideologischen Kämpfe des 16. Jahrhunderts überdauert haben, ist für die Stadt Kamenz ein großes Glück.³⁴ Zwar hielt die Reformation hier bereits in den 1520er Jahren Einzug, und 1537 konnte der Rat der Stadt erstmals einen eigenen evangelischen Prediger berufen, einen zerstörerischen Bildersturm allerdings hat es hier, wie auch in anderen Städten der heutigen Oberlausitz, nicht gegeben.

Die Qualität der überlieferten Kunstwerke spricht neben ihrer hohen Zahl für ein ausgesprochen vitales religiöses Leben in der Stadt. Die zeitnahe Produktion bzw. Anschaffung der acht großen Wandelaltäre um 1500 kann ferner als Indiz für ein wachsendes städtisches Repräsentationsbedürfnis herangezogen werden. Die religiösen Räume der Stadt wollten angemessen ausgestattet sein. Im ausgehenden Mittelalter standen Bürgern und Pilgern in Kamenz mindestens neun Kirchen und Kapellen zur Verfügung.³⁵ Mit der Hauptkirche St. Marien, der Katechismuskirche, der Pilgerkirche St. Just, der Kirche St. Maria Magdalena sowie der Klosterkirche St. Annen (Abb. 6) haben sich von ihnen heute noch fünf im weitgehend originalen Zustand erhalten, wobei allein die katholisch geweihte Magdalena-Kirche

nach dem Stadtbrand von 1842 als Neubau errichtet wurde. Politisch war Kamenz um 1500 nicht Teil des sächsischen Territoriums, sondern eine der westlichsten Städte im damaligen böhmischen Königreich.³⁶ Der Landesherr also saß in Prag. Zugleich war Kamenz die einzige Stadt im weiten Umkreis, in der sich bis zu diesem Zeitpunkt noch kein Franziskanerkonvent niedergelassen hatte. Um 1490/93 setzte daher König Wladislaw II. Jagiello (1456–1516) die Gründung eines Klosters in Kamenz durch, wobei die Wahl – wohl beeinflusst durch die zeitnahe Klostergründung im tschechischen Bechin (Bechyně) – auf den strengen Observantenorden der Franziskaner fiel.³⁷ Wie in zahlreichen anderen Städten errichteten die Mönche ihr Kloster unmittelbar am Rande der Stadt, fügten bis 1516 gar eine eigene hohe Umfassungsmauer hinzu, so dass nun auch der Konvent Bestandteil der Stadtbefestigung war. Zuvor hatten die Mönche dort ein Grundstück mit einem direkten Zugang zur Stadt erworben.

Im Jahre 1512 wurde die Klosterkirche vollendet und geweiht. Als repräsentativer Bau mit Schmuckgiebel überragt die dreischiffige Hallenkirche mit dreijochigem Langchor seitdem alle umliegenden Gebäude. Erbaut wurde sie vermutlich vom Werkmeister Wolff Hrabisch, der sich wiederum an der damals überaus modernen Görlitzer Sakralarchitektur von Konrad Pflüger orientierte.³⁸ 1518 dann erhielt der Konvent durch Ladislaus von Sternberg, den obersten Kanzler des Königreiches Böhmen, vom Prager Domkapitel die heute verschollenen Reliquien der heiligen Anna, der Patronin der Kamener Kirche; eine Bereicherung, die auch weitere Pilgerströme garantierte.³⁹ Zugleich wurde die Kirche wie die Räume des anliegenden, durch den Stadtbrand von 1842 zerstörten Konventes mit weiteren kostbaren Kultobjekten ausgestattet. So stiftete beispielsweise das böhmische Königshaus das große, reichvergoldete Annenretabel (KAT 17). Zahlreiche Kunstwerke widmeten sich zudem dezidiert der franziskanischen Glaubenswelt. Neben dem Franziskusretabel und dem Heilandsretabel (KAT 16, 20) sind hier die fünf hölzernen, ursprünglich zu einem weiteren Retabel gehörigen Franziskannerskulpturen zu nennen (Abb. 7). Sie führten den Mönchen mit Franz von Assisi und Antonius zentrale spirituelle Vorbilder aus der franziskanischen Geschichte vor Augen.



6 | Außenansicht der Klosterkirche und des Sakralmuseums St. Annen in Kamenz, erbaut ca. 1493–1512.

Mit der Reformation endete das Wirken der Franziskaner in Kamenz. 1565 lebte noch ein einziger Mönch in den Räumen des Konventes. Der Orden zog sich daher, wie auch in den anderen Städten der Region, aus Kamenz zurück. Bemerkenswert ist dabei der für die damalige Zeit behutsame Ablauf der Klosterauflösung. So vereinbarte die katholische Seite – vertreten durch Johann Leisentrit (1527–1586), den bischöflichen Generalkommissar für die zu Böhmen gehörenden Teile des Bistums Meißen sowie Administrator mit umfangreichen apostolischen Rechten⁴⁰ –, dass die 1565 erfolgte Übergabe des Klosters an die nun vollständig protestantische Stadt nur unter der Bedingung der Pflege und Erhaltung aller Kunstobjekte durch die neuen Eigentümer durchgeführt werden könne.⁴¹ Explizit genannt werden in der erhaltenen Übergabeurkunde fünf Altäre.⁴² Die Stadt richtete im Kloster eine Ratslateinschule ein – später lernte auch Gotthold Ephraim Lessing hier die alte Sprache – und hütete die in der Kirche aufgestellten Altäre entsprechend der vertraglichen Abmachung. Die Kirche selbst wurde von den evangelischen Sorben ab 1565 als Gebetshaus genutzt. Die franziskanische Ausstattung scheint dabei bis Mitte des 19. Jahrhunderts vor Ort original erhalten geblieben zu sein. Massive Veränderungen fanden erst im Zuge der Sanierungsmaßnahmen nach dem Stadtbrand von 1842 statt. Die Kirche wurde grundlegend purifiziert, Grabsteine und Ge-

stühl entfernt, neue Fenster eingefügt, Wände und Gewölbe großflächig übertüncht. Waren Klosterkirche und Altäre bis 1926 im Eigentum der Stadt, gingen sie in diesem Jahr an die Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde Kamenz über.⁴³

Als Folge von Reformation, Aufklärung und Säkularisierung verloren viele der in Kirchen aufgestellten Objekte in der Neuzeit ihre ursprüngliche Bedeutung. Waren sie zuvor verehrungswürdige Kultgegenstände, erlebten sie erst eine Entsakralisierung, dann – ab dem 19. Jahrhundert – eine zunehmende Musealisierung. Nicht so sehr der religiöse Gehalt stand nunmehr im Mittelpunkt, sondern der kunsthistorische bzw. geschichtliche Zeugnischarakter. Auch in Kamenz stellte man sich im frühen 20. Jahrhundert die Frage, wie die Kunstwerke der evangelischen Kirchen angemessen zu präsentieren seien; einige Kunstobjekte waren zuvor gar an den Sächsischen Altertumsverein in Dresden abgegeben worden.

Die Klosterkirche St. Annen, die mit ihrem hohen Schmuckgiebel maßgeblich das Stadtbild prägt, wurde in diesem Zusammenhang schon um 1910 als besonders geeignet für eine museale Nutzung angesehen; und obwohl bereits ab der Mitte des 20. Jahrhunderts in der Kirche unregelmäßig Konzerte und Ausstellungen stattgefunden hatten und sie vor und nach der deutschen Wiedervereinigung weiterhin als Ort für Expositionen genutzt wurde, sollte der schon bei Cornelius Gurlitt 1912 erwähnte Gedanke, in diesem spätgotischen Raum die Kamenzer Kunstschätze zu präsentieren, erst ab 2009 vollends umgesetzt werden.⁴⁴ In diesem Jahr schlossen die Stadt Kamenz und die Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde Kamenz einen für Sachsen wegweisenden Kooperationsvertrag. In die weiterhin geweihte Kirche wurden eine moderne Präsentationsarchitektur und Lichtszenerie integriert, alle Altäre aufwändig restauriert und Teile der originalen Wand- und Gewölbemalerei freigelegt; und auch die Kunstwerke der Kirchgemeinde, die bis 2011 in der zumeist unzugänglichen Sakristei der Hauptkirche deponiert waren, konnten so erstmals wirkungsvoll vor Augen geführt werden.

Weil die originalen Standorte nicht für alle Altäre überliefert sind, entschied man sich bei der Einrichtung des Museums für eine repräsentative, würdevolle Dramaturgie, die direkt auf den eintretenden Gast ausgerichtet ist (Abb. 8). Zwei Wandelaltäre stehen jetzt vor den schlanken Säulen, zwei jeweils neben dem Triumphbogen an der Ostwand, während der Hauptaltar im Chor das bildliche Zentrum der Phalanx bildet. Dass diese prächtige Schaulandschaft dem mittelalterlichen Raumpfinden sehr nahe kommt und somit durchaus als authentisch bezeichnet werden kann, verdeutlichen beispielhafte Vergleiche mit originalen Kirchengestaltungen des 15. und 16. Jahrhunderts in Kalkar (St. Nikolai) und Xanten (St. Viktor) sowie in der Slowakei in Bardejov (St. Ägidien) und Levoča (St. Jakob).⁴⁵ Wie auch in diesen Kirchen werben die Kamenzer Altäre gemeinsam um die Aufmerksamkeit der Betrachter.⁴⁶



7 | Fragmente eines um 1510/20 geschaffenen Retabels mit franziskanischem Bildprogramm, Klosterkirche und Sakralmuseum St. Annen in Kamenz, Dauerleihgabe der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Kamenz.

Verwirklicht werden konnten die umfangreichen Maßnahmen in Kamenz neben der städtischen Finanzierung durch die Förderung des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, des Freistaates Sachsen, der Europäischen Union, der Landesstelle für Museumswesen, der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und von Unterstützern aus der regionalen Wirtschaft.⁴⁷ Die Stadt, die das Museum konzipiert und eingerichtet hat, fungiert seit der Eröffnung im Sommer 2011 auch als Trägerin des Hauses, betreut die Sammlung und erschließt diese durch eine eigene Kuratorenstelle wissenschaftlich, während die Kirchgemeinde weiterhin als Eigentümerin der Kirche wie der gezeigten Kunstwerke firmiert; eine fruchtbare Doppelfunktion, die 2014 mit dem 1. Preis der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (Stiftung KiBa) ausgezeichnet wurde.⁴⁸ Die Doppelnutzung ist im weiten Umkreis einzigartig und wurde von externen Kirchgemeinden, Kommunen und Museen bisher immer wieder als Modell einer sinnvollen und dem Charakter eines Kirchenraumes angemessenen Neunutzung herangezogen. Ergänzt werden konnten die Sanierungsmaßnahmen ferner durch den Bau eines modernen, eingeschossigen Glaspavillons. Dieser dient als Stadtinformation, Museumseingang und Shop. Durch die Kombinationslösung ist den Besucherinnen und Besuchern der Zugang zum Museum nun an sieben Tagen der Wo-

che und an den meisten Feiertagen möglich.⁴⁹ Der Pavillon schließt auch einen Galerieraum ein, der für Vorträge, besonders aber für Sonderausstellungen des Sakralmuseums sowie der Städtischen Sammlungen Kamenz insgesamt genutzt wird. Neben Ausstellungen, die 2012 und 2013 die historischen Wurzeln des Franziskanerklosters beleuchteten, hat sich das Museum in den zurückliegenden Jahren ein eigenständiges Ausstellungsprofil erarbeitet, das Kunst von der Renaissance bis zur Gegenwart in den mittelalterlichen Kontext einschließt, Verbindungen wie Brüche zwischen den Epochen darstellt, die Tradition der christlichen Ikonografie hinterfragt; denn so, wie die mittelalterlichen Objekte durch zeitgenössische Bilder und Konzepte belebt werden, kann auch umgekehrt das religiöse Umfeld zeitgenössische Kunst bereichern.⁵⁰ Exemplarisch genannt werden können die Sonderausstellungen „Kreuzigungen: Meisterschüler in Dialogen mit Beckmann, Corinth, Dalí, Slevogt und Hrdlicka“ (2015)⁵¹, „Franz von Assisi – Sein Leben in neuen Illustrationen: Ein Zyklus von Franziska Junge, Rosanna Merklin und Nadine Prange“ (2016) sowie „Verlust: Susan Donath zu Gast im Sakralmuseum – Mit korrespondierenden Werken von Albrecht Dürer bis Georg Baselitz“ (2018)⁵². Ästhetisch beeindruckend war auch die 2015/16 von Susanne Hanus in der Klosterkirche gezeigte temporäre Installation „Verstrickungen“ (Abb. 9).⁵³ Mit einem



8 | Blick in den Ausstellungs- und Kirchenraum mit den fünf großen Retabeln.

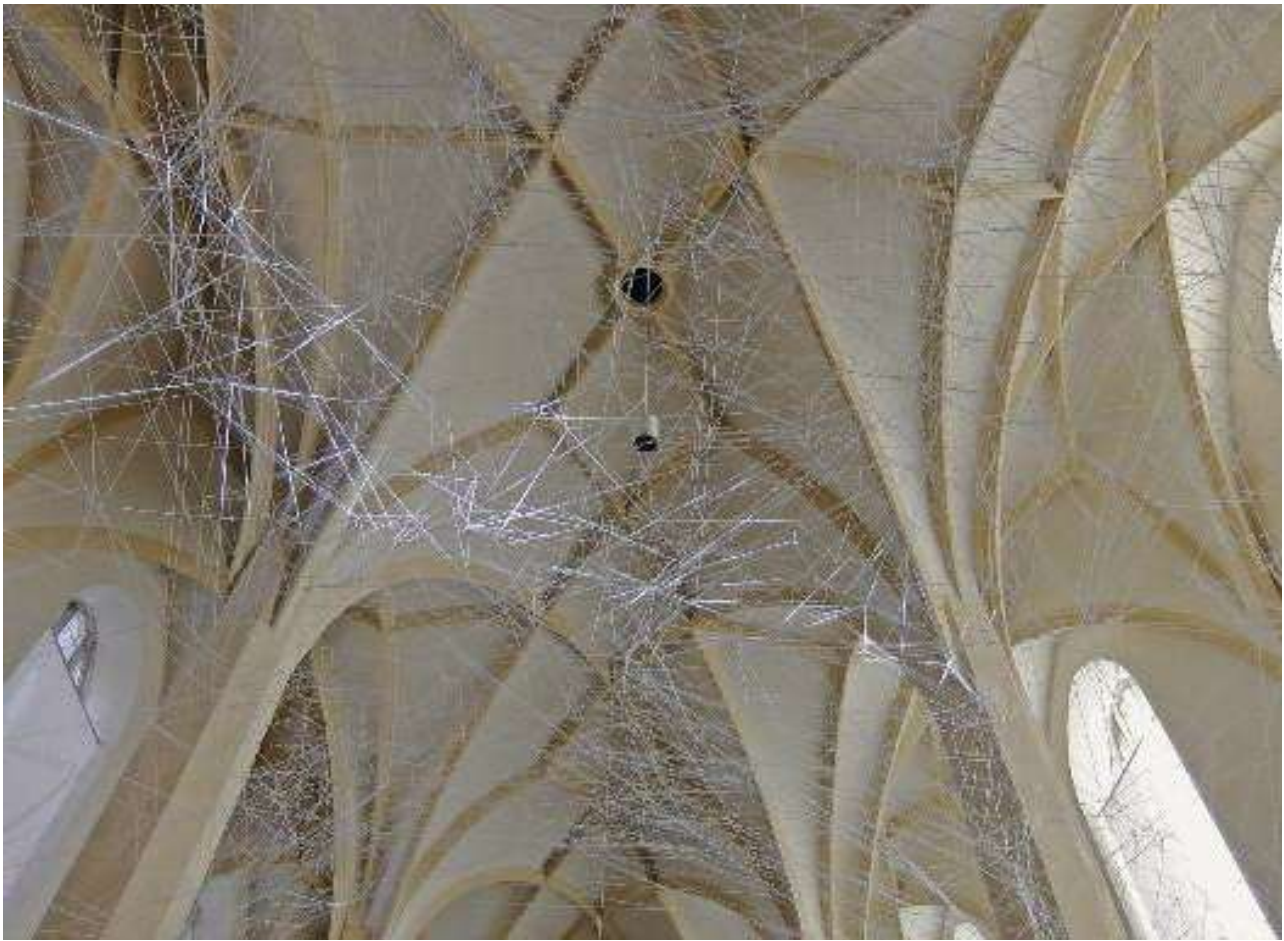
mehrere Kilometer langen, weißen Faden hatte die Künstlerin zwischen vier Pfeilern der Kirche ein textiles Gewölbe geschaffen, das mit der gotischen Architektur zu interagieren schien und das beim Durchschreiten immer neue Blickwinkel auf die mal sichtbare, dann wieder verdeckte sakrale Kunst ermöglichte.

Aus diesen auf die Gegenwartskunst ausgerichteten Projekten ging ein neuer Sammlungsschwerpunkt hervor, der den historischen Bestand des Hauses erweitert. Im Fokus stehen dabei zeitgenössische Arbeiten, die sich mit religiösen Bildthemen auseinandersetzen. Erworben werden konnten in diesem Zusammenhang beispielsweise Arbeiten von Angela Hampel, Franziska Junge, Michael Klippfahn sowie von Rosanna Merklin und Nadine Prange (KAT 72, 78, 79).

Einen Höhepunkt bildete die zum Reformationsjubiläum 2017 eröffnete Sonderausstellung „Gesetz und Gnade: Wolfgang Krodell d. Ä., Lucas Cranach d. Ä. und die Erlösung des Menschen im Bild der Reformation“.⁵⁴ Erstmals stand mit ihr ein Hauptwerk des Sakralmuseums im Mittelpunkt und damit zugleich ein

Schlüsselwerk der europäischen Kunstgeschichte. Auf Lucas Cranach d. Ä. und der lutherischen Rechtfertigungslehre basierend, schuf der Schneeberger Maler Wolfgang Krodell mit diesen zwei Bildtafeln ein herausragendes Zeugnis reformatorischer Kunstproduktion. Noch heute berührt die Darstellung des verzweifelten Sünders, der erst auf der rechten Bildseite Erlösung durch den Glauben findet. Diese wie auch die zurückliegenden Ausstellungen wurden von einem Katalog begleitet.

Durch Ausstellungen, Publikationen und ein ausführliches museumspädagogisches Angebot konnte die Qualität der Sammlungen in den vergangenen Jahren überregional vermittelt werden. Davon zeugen speziell die zunehmenden Leihfragen anderer Museen. So wurden Objekte des Sakralmuseums u. a. in den Sonderausstellungen „Europa Jagellonica 1386–1572“ (Warschau, Polen, und Kutná Hora, Tschechische Republik), „Ein Schatz nicht von Gold: Benno von Meißen, Sachsens erster Heiliger“ (Albrechtsburg, Meißen), „Zeichen setzen – 500 Jahre Reformation in Celle“ (Bomann-Museum Celle: Museum für



9 | Ausschnitt der Fadeninstallation „Verstrickungen“ von Susanne Hanus im Sakralmuseum in Kamenz (2015/16).

Kulturgeschichte) und „Ganz anders. Die Reformation in der Oberlausitz“ (Städtische Museen Zittau) gezeigt.

Das Sakralmuseum pflegt darüber hinaus enge Kontakte zu anderen Institutionen, mit denen Sonderausstellungen und Publikationen umgesetzt werden konnten. Zu nennen sind exemplarisch die Hochschule für Bildende Künste Dresden, die Domschatzkammer St. Petri in Bautzen, das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) in Leipzig, das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam, die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Landesstelle für Museumswesen), die Städtischen Museen Zittau sowie das Cranach Digital Archive, das 2017 die reformatorischen Tafelbilder des Sakralmuseums und der Kamener Hauptkirche in seine Datenbank aufnahm und gemäldetechnische Untersuchungen durchführen ließ. Seit 2011 sind das Sakralmuseum sowie die insgesamt acht Kamener Altäre gemeinsam mit dem nahen Zisterzienserinnen-Kloster St. Marienstern zudem eine wichtige Station auf der Via Sacra, einer internationalen touristischen Route, die einzigartige

Bauwerke und Kunstschätze von europäischem Rang in der Oberlausitz, Niederschlesien und Nordböhmen verbindet. Zu ihr gehören Orte wie die Zisterzienserinnenabtei St. Marienthal, die hölzerne Stabkirche Wang Karpacz/Krummhübel (Polen) und die Basilika des Hl. Laurentius und der Hl. Zdislava Jablonné v Podještědí/Deutsch Gabel (Tschechische Republik).

Mit dem Sakralmuseum haben die Städtischen Sammlungen Kamenz seit 2011 eine Erweiterung erfahren, die das kulturelle Leben innerhalb wie außerhalb von Kamenz maßgeblich bereichert. Erstmals widmet sich nun ein Museum der kostbaren Kamener Sammlung an sakraler Kunst, bietet den Besucherinnen und Besuchern einen Einblick in die Welt des späten Mittelalters und der Renaissance, regt an, jenseits der rein christlichen Inhalte über ästhetische wie ethische Fragestellungen nachzudenken. Lessing-Museum, Sakralmuseum, die Stadtgeschichte im Malzhaus und das Stadtarchiv bilden damit einen zusammenhängenden, vielschichtigen, sich durchdringenden Kosmos, der Kultur, Kunst und Literatur auf einzigartige Weise darstellt und vermittelt.

ANMERKUNGEN

1 Zur Vorgeschichte des Lessing-Museums und zu den frühen Kamenzer Lessing-Ehrungen vgl. auch Kaufmann 2009. 2 Vgl. Bönisch 1827, S. 13 f. 3 Waren die Motive der Ablehnung auch vielfältig, so war doch das Urteil eines um einen Beitrag gebetenen „angesehenen und gelehrten Mannes“ bezeichnend: „Lessings Denkmal will ich nicht mit bauen helfen, doch folgt hier meine Gabe zum Kranken-Institut“ (zit. nach Bönisch 1827, S. 17). 4 Vgl. auch Belmont 1829. Die Plastik stand bis zur Schließung des Krankenhauses 2001 im Eingang des Stiftes und befindet sich heute, zusammen mit dem Lyra-Medaillon, im Lessing-Museum (Inv.-Nr. LM 2384 II P). 5 Die Gedenkstätte besteht, neugestaltet, noch heute. 6 Vgl. dazu auch Siwczyk/Hanke 2011. Das Lessing-Haus am Rand der historischen Altstadt, in dem sich das Museum bis heute befindet, wurde von den Architekten Ernst Leopold und Edmund Walter Kießling (Kötzschenbroda) erbaut. Es verfügt noch immer über große Teile des ursprünglichen Bauschmucks, so die Ornamentfliesen und die am Bauhaus-Meister Josef Albers orientierten Buntglasfenster im Treppenhaus. 7 Mittlerweile findet sie auch für das Logo des Museums Verwendung. 8 Vgl. Stephan 1931. 9 Vgl. dazu Kaufmann (in Vorbereitung). 10 Kat. Kamenz 1994, S. 70. 11 Die Ausstellung stellte Lessings Leben, Werk und Wirkung insgesamt vor, legte daneben aber noch einen besonderen Schwerpunkt auf das Thema „Lessing und das Theater“ (Kat. Kamenz 1994). 12 Kat. Kamenz 2011; vgl. auch Kaufmann 2016. 13 Vorgestellt werden Lessings Fabeln, Dramen, „Nathan der Weise“ und seine theoretischen Schriften. 14 Eingeweiht 1981. 15 Die Fabel-Plastiken, die 1998 aufgestellt wurden, schuf Johannes Peschel zusammen mit Eva Peschel. 16 Damit erfüllt sich ein Wunsch, den die verschiedenen Leiter des Lessing-Museums seit einem halben Jahrhundert hegen. 17 Dazu gehören Materialien zur Auf-führung der lessingschen Dramen, Strichfassungen, Bühnenbildentwürfe, Theatermodelle und Kostüme, aber auch Programmhefte, Plakate und Porträts von Schauspielern in Lessing-Rollen (darunter Postkarten und Porzellanfiguren). 18 Das Lessing-Museum besitzt inzwischen bereits 110 der insgesamt 264 Titel. 19 Derzeit sind hier ca. 1.000 Familienmitglieder registriert. 20 Kat. Kamenz 2009. 21 Kat. Kamenz 2013b. 22 Kat. Kamenz 2013c. 23 Kat. Kamenz 2015b. 24 Kat. Kamenz 2015c. 25 Kat. Kamenz 2017b. 26 Kat. Kamenz 2018b. 27 Niefanger/Och/Siwczyk 2015. Der zweite Band, „Lessing und das Judentum. Lektüren, Dialoge, Kontroversen im 20. und 21. Jahrhundert“, wird derzeit vorbereitet. Er erscheint voraussichtlich 2019. Eine Schriftenreihe des Museums existierte bereits von 1981 bis 2005: Unter dem Reihentitel „Erbe-pflege in Kamenz“ kamen insgesamt 25 Bände sowie fünf Sonderhefte heraus. 28 Der Schülerschreibwettbewerb, der seit 1974 stattfindet, wird seit Mitte der 1990er Jahre vom Lessing-Museum organisiert. Inzwischen können daran nicht nur Schüler aus Sachsen, sondern auch aus allen Lessing-Gymnasien in ganz Deutschland teilnehmen. 29 Vgl. dazu Kat. Kamenz 2015d, der einen Überblick über die Veranstaltungsfolgen bis zum 50. Durchgang gibt. 30 In den letzten Jahren gehörten so renommierte Literaten und Theatermacher wie Ruth Klüger, Kito Lorenc, Volker Lösch und Monika Maron zu den Preisträgern. 31 Die Lessing-Tage stehen dabei jeweils thematisch unter einem Motto, nach dem die meisten Programmbestandteile ausgesucht werden. In den letzten Jahren widmeten sie sich z. B. folgenden Themen: „Lessing und Schiller“ (2009), „Lessing und die Antike“ (2011), „Krieg und Frieden“ (2013) oder „Luther und Lessing“ (2017). 32 Die

Einstufung wurde von Prof. Dr. Paul Raabe im Auftrag der Bundesregierung vorgenommen (Blaubuch der Bundesregierung). Zu dem Verbund der Kulturellen Gedächtnisorte gehören gut 20 Personalmuseen in Ostdeutschland, darunter auch weitere Literaturmuseen (vgl. Wolzogen 2009). 33 Dies ist die früheste belastbare statistische Angabe über die Einwohnerzahl der Stadt. Es ist kaum anzunehmen, dass zu einem früheren Zeitpunkt mehr Menschen in der Stadt gelebt haben sollten. Siehe Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 7118, Sp. 85, Nr. 9. 34 Einführend zum relativ gemäßigten Ablauf der Reformation in der heutigen Oberlausitz Kat. Kamenz 2017b, S. 61–103. 35 Neben den heutigen fünf Kirchen gab es in der Geschichte der Stadt mindestens noch weitere drei Kapellen (St. Jakobs-Kapelle, St. Wolfgang-Kapelle und Rathauskapelle) sowie eine Kapelle bei Gelenau (St. Walpurgis-Kapelle). Möglicherweise ist die 1225 den Aposteln Philipp und Jakob geweihte Kirche noch ein zusätzlicher Kirchenbau in der Stadt gewesen (vermutlich im Bereich der heutigen Töpferstraße). 36 Erst 1620 gelangte Kamenz durch Pfandherrschaft an Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen. Mit dessen Bestätigung durch Immisionsrezess von 1623 und 1635 durch den Friedensschluss von Prag sowie mit dem Westfälischen Frieden (1648) fielen die Lausitzen an Sachsen, wobei die Lehnsherrschaft bei Böhmen verblieb. 37 Kat. Kamenz 2013a, bes. S. 9–54. 38 Bürger 2008, bes. S. 492–497; Mieth 2017, S. 224–225. 39 Kat. Kamenz 2012a, S. 17. 40 Weiterführend zum Wirken Leisentrits siehe Mitzscherlich 2016. 41 Zur Übergabe des Klosters an die Stadt einführend Kaufmann 2012. 42 Vgl. Kat. Kamenz 2012b, S. 20. Ob es sich bei den heute in der Klosterkirche präsentierten Altären um den originalen Bestand handelt, war aufgrund einer schlechten Quellenlage bisher nicht vollständig zu klären. Kaum zweifelhaft ist hingegen, dass neben dem Hauptaltar auch die zwei Franziskaneraltäre sowie auch das Sippen-tafel speziell für das Kloster angefertigt bzw. angekauft wurden. 43 Der Eigentümerwechsel von der Kommune zur Kirche basierte auf der 1922 erstmals im Sächsischen Gesetzblatt (1922, Nr. 30, S. 83 ff.) veröffentlichten und dann 1926 ratifizierten Verfassung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche des Freistaates Sachsen. Diese sah vor, dass die Oberaufsicht über „alle Bauten und sonstigen kirchlichen Gebäude und deren Zubehör“ in den Geschäftsbereich des Landeskonsistoriums, also der evangelischen Kirche, fiel. 44 Vgl. Gurlitt 1912, S. 282 (Nachtrag). 45 Weiterführend Kroesen 2010, S. 26–37. 46 Kroesen 2010, S. 12. 47 Eine vollständige Auflistung der Förderer in Kat. Kamenz 2012a, S. 174. 48 In der Begründung heißt es: „Die reiche, zugleich nobel-zurückhaltende Präsentation mehrerer Flügelaltäre und kostbarer Ausstattungstücke prägen [sic!] den – grundsätzlich variabel nutzbaren – Kirchenraum eindrucksvoll.“ 49 Nur vom 24. Dezember bis 1. Januar eines jeden Jahres bleibt das Museum geschlossen. 50 Zum Ausstellungsprofil des Sakralmuseums weiterführend Fischer 2016. 51 Kat. Kamenz 2015a. 52 Kat. Kamenz 2019. 53 Kat. Kamenz 2015e. 54 Kat. Kamenz 2017a. 55 Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 933: Errichtung und Leitung eines Orts- bzw. Stadtmuseums, Bd. 2, Bl. 14. 56 Franz 1989, S. 11 ff. 57 Ausführliche Übersichten zum Bestand sind enthalten in Patzig 1938 und Grohmann 2003. Siehe auch Website des Stadtarchivs Kamenz: <https://www.stadtarchivkamenz.de/bestaende/index.html> (letzter Aufruf 13.09.18). 58 Hierzu Kat. Kamenz 2018a (Kapitel zu Thorschmidt/Möller); darin weiterführend zur Geschichte der Ratsbibliothek Binder 2018. 59 Herrmann 1999.